

Lesungen: AT: Ri 2,1-12 | Ep: 1.Joh 3,13-18 | Ev: Lk 14,16-24**Lieder:***
278,1-4 Gott des Himmels und der Erden
246,1-4 (WL) Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn
246,5-9 Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn
249 Hilf mir mein Gott, hilf, dass nach dir
278,5-7 Gott des Himmels und der Erden**Wochenspruch:** Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Mt 11,28

* Angaben nach Lutherisches Kirchen Gesangbuch (LKG); WL = Tageslied

Predigt zu Matthäus 11,16-24

Mit wem soll ich aber dieses Geschlecht vergleichen? Es gleicht den Kindern, die auf dem Markt sitzen und rufen den andern zu: Wir haben euch aufgespielt und ihr wolltet nicht tanzen; wir haben Klagelieder gesungen und ihr wolltet nicht weinen. Johannes ist gekommen, aß nicht und trank nicht; so sagen sie: Er ist besessen. Der Menschensohn ist gekommen, isst und trinkt; so sagen sie: Siehe, was ist dieser Mensch für ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder! Und doch ist die Weisheit gerechtfertigt worden aus ihren Werken. Da fing er an, die Städte zu schelten, in denen die meisten seiner Taten geschehen waren; denn sie hatten nicht Buße getan: Wehe dir, Chorazin! Weh dir, Betsaida! Wären solche Taten in Tyrus und Sidon geschehen, wie sie bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche Buße getan. Doch ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als euch. Und du, Kapernaum, wirst du bis zum Himmel erhoben werden? Du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden. Denn wenn in Sodom die Taten geschehen wären, die in dir geschehen sind, es stünde noch heutigen Tages. Doch ich sage euch: Es wird dem Land der Sodomer erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als dir.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Kinder spielen miteinander auf dem Markt. Es herrscht geschäftiges Treiben und die Kinder stimmen ein Lied an. Ein Lied, das sie in zwei Gruppen singen. Die einen beginnen den anderen vorzuwerfen: „Wir haben euch aufgespielt und ihr wolltet nicht tanzen!“ Darauf antwortet die zweite Gruppe mit den Worten: „Wir haben Klagelieder gesungen und ihr wolltet nicht weinen!“ Mag sein, dass die Kinder unserer Tage andere Reime und Lieder kennen, die sie gemeinsam singen. Aber so wie eben gehört, sah es wohl aus, wenn Kinder im alten Israel auf dem Marktplatz ihre Spiele trieben. Das Lied oder der Reim, auf den Jesus anspielt, gibt aber eine Wahrheit wieder, die bis heute gilt. Es ist schwer, es dem jeweils anderen recht zu machen. Wie man es macht, macht man es falsch. Jesus hat das Bild von den Kindern als ein Vergleich für die Generation von Menschen gewählt, denen die große Gnade zuteilwurde, ihn leibhaftig zu sehen, zu hören und seine Werke zu erleben. Eine riesen Gnade! Und doch konnte man es diesen Menschen nicht recht machen. Weder Johannes der Täufer, noch der Herr Christus selbst. Vor diesem Hintergrund hören wir heute unsere Predigtworte. Worte, die gar nicht lieblich und einladend klingen. Im Gegenteil:

Jesus spricht ein ernstes Wort!

- I. **Glaube dem Zeugnis, das du siehst!**
- II. **Vergiss darüber die Buße nicht!**
- III. **Sonst wird die Chance zum Gericht!**

Es ist sind Gerichtsworte, die Jesus über die Menschen der damaligen Zeit spricht. Worte, die sich diese Menschen durch ihren Unglauben verdient haben. Sie wurden Zeugen der größten Wunder und der heilsamsten Worte. Doch wie sind sie mit dieser Gnade umgegangen? Sträflich! Und dass im wahrsten Sinne des Wortes. Mit nichts konnte man diese Menschen aus der Reserve locken. Immer gab es etwas, womit man es ihnen nicht recht machte. Vor unseren Predigtversen ging es um den Täufer Johannes, der zu dieser Zeit schon im Gefängnis saß. Ein gewaltiger Bußprediger ist er gewesen. Überall sprach man von ihm und seinen Worten. Aber die wenigsten glaubten ihm. Im Gegenteil, weil Johannes als Asket lebte und nur wilden Honig und Heuschrecken aß, weil er keinen Wein oder irgendein starkes Getränk zu sich nahm, hielt man ihn für besessen. Johannes entsprach nicht der Norm der damaligen Zeit und so wurden auch seine Worte nicht geglaubt. Dann kam Jesus und er ging zu den Menschen. Er aß mit ihnen, er trank mit ihnen, er machte keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Gesellschaftsgruppen. Er war, würden wir heute sagen, ein leutseliger Prediger. Einer, der hinausging zu den Menschen und nicht nur in seiner Studierstube saß. Was hat es gebracht? Gerade da, wo er am meisten zu sehen und zu hören war, wurde er verachtet. Als Fresser und Säufer wurde er verschrien und seine Liebe für die Sünder legte man ihm als Liebe zur Sünde aus. Weder die deutlich erkennbare Ernsthaftigkeit des Bußpredigers Johannes noch die Sünderliebe des Menschensohnes haben es den Menschen damals recht machen können.

Doch welche Gnade wurde ihnen zuteil! Der Täufer Johannes trat unter ihnen auf! Mit gewaltigen Predigten hatte er die Menschen zur Buße gerufen und ihnen gezeigt, wie sie den kommenden Messias in würdiger Art und Weise in ihrer Mitte aufnehmen können, mit bußfertigen und gläubigen Herzen nämlich. Und dann kam der Messias selbst. Ja, er kam nicht so, wie man sich das damals vorgestellt hatte. Er kam nicht mit Macht und Gewalt, sondern in Sanftmut und Demut. Er kam nicht so, dass er den Menschen nach dem Mund geredet hätte oder ihre aufgesetzte Frömmigkeit gut geheißen hätte, nein, er predigte vom Himmelreich und nahm sich besonders der Menschen an, die am Rand der Gesellschaft stand, die verachtet waren und gemieden wurden. Jesus kam nicht, um die Hoffnung der meisten Menschen seiner Zeit zu erfüllen, den Staat Israel wieder zu Größe und Ansehen zu verhelfen. Er wollte kein neues Königtum errichten, wie es sein Vorfahre David einst regierte. Und all das hat viele enttäuscht. Weil Jesus nicht ihren Vorstellungen entsprach, weil er sich nicht nach ihnen richtete, sondern verlangte, dass die Menschen sich an seine Worte halten sollten, darum glaubten sie ihm nicht.

Aber was sagt der Herr? „*Und doch ist die Weisheit gerechtfertigt worden aus ihren Werken!*“ Was bedeuten diese Worte? Jesus selbst sagt an anderer Stelle: „*An ihren Werken sollt ihr sie erkennen!*“ Die Predigt des Johannes und die vielen Wunder Jesu haben beide als die bezeugt, die von den Propheten verheißen waren. An dem was Johannes sagte und an dem was Jesus neben seinen Worten an Werken tat, wurde die Weisheit Gottes, sein ewiger Ratschluss und sein Wille zum Heil der Menschen, sichtbar. Wer bereit war,

diese Werke anzuerkennen, der sollte sein Heil darin finden. Dazu aber gehörte es, die eigenen Vorstellungen an dieser Erkenntnis zu ändern und gegen alle bisherigen Gewohnheiten und Wünsche dem Zeugnis Jesu zu glauben.

Es ist ein ernstes Wort des Herrn, das wir heute betrachten. Jesus fordert auch uns auf, seinem Zeugnis zu glauben! Gewiss, wir selbst sehen die Wunder nicht, die er damals in den Städten Galiläas getan hat. Aber auch uns ist er nahe. Er spricht zu uns in seinen Worten. Er kommt zu uns in den Sakramenten. Er erweist seine Güte und Treue in unserem täglichen Leben. Wer in seinem Leben mit der Gegenwart des Herrn rechnet und sich dieser Gegenwart gewiss ist, der wird auch sehen können, wie treu der Herr Zeugnis von seiner Liebe und Barmherzigkeit gibt. Achten wir nur einmal darauf, wie der Herr die Bitten erfüllt, die wir im Vaterunser vor seine Ohren bringen. Viele beten es fast täglich. Und bleibt dieses Gebet unerhört? Nein, das tut es nicht. Das erkennen wir daran, dass wir im Glauben leben können, dass wir sein Wort hören dürfen und uns die Sakramente gereicht werden. Sein Name wird unter uns geheiligt, sein Reich ist auf uns gekommen und sein Wille geschieht. Wir haben unser Auskommen. Die Bitte um das tägliche Brot erhört der Herr. Wir erfahren immer wieder die Lossprechung unserer Sünden und brauchen daran keinen Zweifel zu haben. Wir werden bewahrt vor manchem Übel und vor allem in den dunklen Tagen unseres Lebens erfahren wir, wie uns der Herr in seinen Worten Trost und Zuversicht schenkt. Durch all diese Dinge bezeugt sich unser Herr Christus auch unter uns. Nehmen wir doch sein Zeugnis immer wieder im Glauben an! Lassen wir uns durch dieses Zeugnis auch in unserem Denken, unseren Gewohnheiten und in unseren Wünschen und Vorstellung leiten und wo es nötig ist auch ändern.

Jesus spricht ein ernstes Wort über die Menschen seiner Zeit! Aber es ist auch ein ernstes Wort an uns! Darum glaube dem Zeugnis, das auch du siehst!

II. Vergiss darüber die Buße nicht!

Einen großen Teil der Zeit seines irdischen Lebens verbrachte Jesus in Galiläa. Er wuchs in Nazareth auf und wirkte später vor allem in den Städten rund um den See Genezareth. Die meisten Wunder, die uns von Jesus berichtet werden, geschahen in diesem Gebiet. Hier war das Zeugnis der Werke, Worte und Wunder Jesu besonders deutlich zu erkennen. Nun aber gilt: Wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert. Dabei erwartet Jesus nicht mehr, als das die Menschen seinem Zeugnis glaubten. Doch das geschah nur selten. Wohl war große Begeisterung vorhanden, wenn Jesus die Kranken heilte, Aussätzige gesund machte oder 5.000 Menschen auf wundersame Weise speiste. Aber wenn es um seine eigentliche Botschaft ging, dann stieß er häufig auf taube Ohren. Dann heißt es, dass sich viele von ihm abwandten.

Was aber war die Botschaft und was ist sie bis heute? Welche Bedeutung hatten seine vielen Wunder damals und seine Gnadenerweise heute? Das zeigen uns die ernstesten Worte, die wir heute mit unseren Predigtversen bedenken. Es sind Worte, die Jesus zu den Menschen sprach, denen er besonders viele Zeichen seiner göttlichen Macht und Sendung gezeigt hatte. Es heißt: *„Da fing er an, die Städte zu schelten, in denen die meisten seiner Taten geschehen waren; denn sie hatten nicht Buße getan: Wehe dir, Chorazin! Weh dir, Betsaida! Wären solche Taten in Tyrus und Sidon geschehen, wie sie bei euch geschehen*

sind, sie hätten längst in Sack und Asche Buße getan. Doch ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als euch. Und du, Kapernaum, wirst du bis zum Himmel erhoben werden? Du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden. Denn wenn in Sodom die Taten geschehen wären, die in dir geschehen sind, es stünde noch heutigen Tages. Doch ich sage euch: Es wird dem Land der Sodomer erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als dir.“

Sie haben keine Buße getan! Das ist es, was Jesus den Menschen seiner Zeit zum Vorwurf machte. Ja, sie haben gern seine Wunder gesehen. Sie haben sich gefreut, wenn er ihre Kranken geheilt hat oder wenn er den Oberen des Volkes die Leviten gelesen hat. Dafür war er ihnen gut genug. Aber in ihr Leben haben sie ihn nicht gelassen. Manch einer meint heute, er könne leichter glauben, wenn auch er die Wunder Jesu mit eigenen Augen gesehen hätte. Aber unsere Verse zeigen deutlich, dass dies ein Irrtum ist. Jesus fordert Umkehr! Umkehr von der Sünde und Hinwendung zu sich. Er fordert unseren Glauben, unser ganzes Vertrauen. Seine Gnadenerweise damals und heute, seine offensichtlichen Wunder vor den Menschen in Galiläa oder seine gnädige Führung unseres Lebens geschahen und geschehen nicht, um uns dieses Leben hier auf dieser vergänglichen Welt so angenehm wie möglich zu machen. Vielmehr dienen sie dem Evangelium unserer ewigen Erlösung aus den Fesseln von Sünde und Vergänglichkeit. Ja, das ist es, was uns über uns selbst bewusst werden muss, dass wir die Erlösung nötig haben. Gewiss sind Gesundheit und Wohlstand, ein Leben in Frieden und Sicherheit hohe Güter, für die wir danken wollen. Aber sie sind ganz gewiss nicht das Wichtigste. Und sie sind schon gar nicht die Dinge, für die Jesus auf die Welt gekommen ist und für die er sich mit seinem bitteren Leiden und Sterben am Kreuz geopfert hat. Darum hat Jesus auch nicht das irdische Friedensreich verkündet, sondern das Himmelreich!

Tut Buße! Kehrt um von falschen Wegen und lasst ab von falschen Vorstellungen und Wünschen! Das ist es, was uns Jesus auch heute mit seinen ernstesten Worten über die Städte in Galiläa sagen lässt. Damals haben die Menschen seine Wunder sehen dürfen. Wir können heute auf die Erfüllung seiner Worte schauen. Wir wissen von seinem Tod am Kreuz, von seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Wir sehen die Früchte, die der Heilige Geist seit Pfingsten hervorbringt. Aber stehen wir nicht auch immer wieder in der Gefahr, der Botschaft vom Kreuz gleichgültig gegenüber zu stehen? Wie sehr lassen wir uns vom Wort Gottes leiten und messen unser tägliches Leben, unsere Ziele und Vorstellungen an der Botschaft, die uns Christus sagen lässt? Wenn wir Jesu ernste Worte über die Städte Galiläas hören und damit nicht etwa über die Häuser und Straßen, sondern über die Einwohner, dann sollten auch wir uns diese Worte ernsthaft gesagt sein lassen. Als Jesus sie damals sprach, da waren sie ein Bußruf und das sind sie heute auch an uns. Sie sind der Ruf an uns, es mit der Sünde nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Sie warnen uns, unser Christenleben nur noch in frommen äußeren Gewohnheit erfüllt zu sehen, denen das Bewusstsein der Verlorenheit des eigenen Lebens fehlt und damit auch der innige Wunsch nach Erlösung, die wir allein in Jesus Christus finden können.

Jesus spricht ein ernstes Wort! Glaube dem Zeugnis, das du siehst! Vergiss darüber die Buße nicht!

III. Sonst wird die Chance zum Gericht!

Ja, so ernst die Worte waren, die Jesus über die Städte Galiläas gesprochen hatte, so liebevoll waren sie doch zu verstehen. Denn Jesus warnte mit ihnen all die, die sie gehört haben. Noch war die Zeit zur Umkehr nicht vorbei. Noch hatten die Menschen die Gelegenheit, dem Schicksal des Gerichts zu entgehen. Denn Gott will ja nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich von seinem falschen Weg bekehrt und zur Erkenntnis der Wahrheit kommt. Noch ist Gnadenzeit! Noch ist Zeit zur Umkehr und zu einem Leben in täglicher Reue und Buße. Ja, es ist ein großer Segen, dass wir durch das Evangelium zum Glauben berufen wurden, dass wir durch die Taufe Kinder Gottes wurden. Es ein großer Segen, dass wir in der Hoffnung auf die Ewigkeit diese wenigen Jahre unseres irdischen Lebens verbringen dürfen. Diese Hoffnung soll nicht enttäuscht werden. Dafür hat Jesus alles getan und alles geopfert, was er hatte. Nun ist es an uns, dass wir uns den seligmachenden Worten unseres Heilandes nicht entziehen. Weder äußerlich noch mit unseren Herzen. Lassen wir uns nicht nur das gesagt sein, was uns gefällt, was uns in das eigene Lebenskonzept passt. Lassen wir uns vielmehr auch durch die ernsten Worte unseres Herrn und seiner Apostel immer wieder zur Buße rufen, zur herzlichen Umkehr. Denn wo wir das tun, wird sich das Wort des Herrn erfüllen: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.*“

Amen.

1. Hilf mir, mein Gott, hilf, dass nach dir von
und ich dich suche mit Be-gier, wenn
Her-zen mich ver-lan-ge Ver-leih, dass
mir wird angst und ban-ge.
ich mit Freu-de dich in mei-ner Angst bald
fin-de; gib mir den Sinn, dass ich fort-
hin meid al-le Schand und Sün-de.

2. Hilf, dass ich stets mit Reu und Schmerz / mich deiner
Gnad ergebe, / hab täglich ein zerknirshtes Herz, / in wahr-
rer Buße lebe, / vor dir erschein, herzlich beweine / all meine
Missetaten. / Lass allezeit mich sein bereit, / zu rechten Lie-
besgaben.

3. Die Lust zur Sünde dämpf in mir, / dass ich sie überwin-
de. / Rechtschaffne Lieb und Lust zu dir / im Herzen mir
entzünde, / dass ich in Not bis in den Tod / dich und dein
Wort bekenne / und mich kein Trotz noch Eigennutz / von
deiner Wahrheit trenne.

4. Behüte mich vor Zorn und Grimm, / mein Herz mit Sanftmut ziere; / auch allen Hochmut von mir nimm / und mich zur Demut führe. / Was sich noch findt an alter Sünd, / durch deinen Geist ausfege. / Gib, dass allzeit Trost, Fried und Freud / sich in mir Armen rege.

5. Den Glauben stärk, die Lieb erhalt, / die Hoffnung mache feste, / dass ich von dir nicht wanke bald; / Beständigkeit ist's Beste. / Den Mund bewahr, dass nicht Gefahr / durch ihn mir werd erwecket.¹ / Gib Brot dem Leib, doch dass er bleib / von Habgier unbeflecket.² ¹ Jak 3,1-12; ² Spr 30,8

6. Gib, dass ich treu und fleißig sei / in dem, was mir gebühret, / durch Ehrgeiz, Stolz und Heuchelei / nicht werd erneut verführet. / Leichtfertigkeit, Hass, Zank und Neid / lass in mir nicht verbleiben. / Verstockten Sinn, unrecht Gewinn / wollst du von mir fern halten.

7. Hilf, dass ich folge gutem Rat, / und Irrtum gern aufgebe, / den Armen helfe mit der Tat, / für Freund und Feind stets bete, / dien jedermann, so viel ich kann, / das Böse hass und meide / nach deinem Wort an allem Ort, / bis ich von hier abscheide.

T: Johann Heermann 1630 • M: Was mein Gott will, gescheh all Zeit